

Presse-Information

Medizinischer Hintergrund des Mattisburg-Konzeptes: Mattisburgen – diagnostische Kinderschutzhäuser für gewaltgeschädigte Kinder

Hamburg, 30. Juni 2016. Ziel der Mattisburgen ist es, für die gewaltgeschädigten Kinder und ihren Familien ein differenziertes, auf ihre individuellen Lebens- und Leidensgeschichten ausgerichtetes diagnostisch/therapeutisches Hilfskonzept zu entwickeln.

Ein Kind, dessen Leben aufgrund verschiedener Gewalterfahrungen in eine existenzielle Krise geraten ist, benötigt fachspezifische Hilfe an einem vorübergehend extra-familiären Lebensort. Diesen Ort bietet die Mattisburg mit einer stationären diagnostischen/therapeutischen Krisengruppe. In einem Zeitrahmen von sechs bis zwölf Monaten wird eine umfassende, spezialisierte Diagnostik des Kindes, seines Entwicklungszustandes, seiner Störungsbilder und Verhaltensauffälligkeiten sowie seiner bestehenden Problematik im Rahmen der Familie erstellt. Kinder, die in der Mattisburg aufgenommen werden, befinden sich in einer Lebenskrise, die in aller Regel einhergeht mit einer Krise der Eltern und einer Krise im Helfersystem. Um die komplexen kindlichen Probleme in ihren familiären Verstrickungen begreifen zu können, bedarf es zunächst einer Entzerrung von Kind und Familie. Über den Weg einer kurzzeitigen Trennung von einander eröffnen sich der Familie und insbesondere dem Kind selbst verstehende und erkenntnisbildende Zugänge für die schwierige Situation.

Aufnahmekriterien

In der diagnostisch-therapeutischen Kinderschutzhäusern werden für einen Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten 10 Mädchen und Jungen im Alter von ca. vier bis zwölf Jahren betreut. Aufnahme finden:

- Kinder, bei denen unmittelbarer Schutz und fachliche Hilfe erforderlich sind.
- Kinder, bei denen ambulante Hilfe nicht greifen konnte oder sich als nicht ausreichend erwiesen hat.
- Kinder, bei denen ein diagnostischer Bedarf zur Aufklärung möglicher Gewalt- und Missbrauchserfahrungen besteht.

- Kinder, deren bisheriges, von Vernachlässigung, seelischer, körperlicher und sexueller Gewalt bestimmtes Leben einer veränderte Perspektive bedarf und die Suche nach einem individuell ausgerichteten Lebens- und Heilungsweg im Vordergrund steht. Aufgrund umfassender Gewaltschädigungen ergeben sich verschiedene Störungsbilder, vielfach bereits mit Krankheitswert. Dazu gehören insbesondere:
- Angststörungen
- Anpassungsstörungen
- Posttraumatische Belastungsstörungen
- Dissoziationsstörungen
- Verhaltens- und emotionale Störungen (u.a. Störung des Sozialverhaltens, Aggressivität)
- Affektive Störungen (depressive Entwicklung, Instabilität der Störungen)
- Bindungs- und Beziehungsstörungen
- Störungen der Persönlichkeitsentwicklung (u.a. Kinder mit bereits erkennbaren narzisstischen, borderlinespezifischen, dissozialen und schizoiden Persönlichkeitsmerkmalen)
- Psychosexuellen Störungen (u.a. Störung der Geschlechtsidentität, Störungen des Sexualverhaltens und der Sexualpräferenz)
- Entwicklungsstörungen (u.a. im Bereich der Sprache, der Motorik, der Leistung)
- Psychosomatische Störungen (u.a. Essstörungen, Haut- und Atemwegsbefunde, Enuresis (Bett-nässer))

Nicht aufgenommen werden Kinder mit Krankheitsbildern, die eine klinische kinderpsychiatrische Behandlung erfordern, z.B. kindliche Psychosen und ihre Sonderform des Autismus, ebenso Kinder mit geistiger und schwerer körperlicher Behinderung.

Die pädagogische Arbeit

In der Sicherheit bietenden, „Mattisburg“ erfahren die Kinder, dass ihre Symptome gesehen und verstanden werden. Dies schafft die Voraussetzung dafür, dass die Kinder für ihre Gefühle wie Angst, Wut, Ekel, Minderwertigkeit, Einsamkeit und Trauer sowie für Zustände wie Getriebenheit, Aggression, Destruktivität, Depressivität, Leistungsversagen, Lustlosigkeit, Dissozialität, Isolation und Verkümmern oder für ihre psychosomatischen Ausdrucksformen wie Einnässen, Einkoten, Asthma, Ekzeme etc. Worte finden, und nicht weiterhin Zuflucht zur Symptomsprache suchen zu müssen.

Allgemeines

- Bei Gewalt ist es wichtig, dass die Eltern in die Therapieform mit integriert werden.
- Bei Missbrauch kommen die Kinder nicht mehr zu ihren eigenen Familien zurück. Es werden für die Kinder „neue“ Familien mit dem Therapeuten und dem Kind gesucht. Kooperation mit Jugendämtern und anderen Einrichtungen Über die innerinstitutionellen, interdisziplinär arbeitenden Arbeitszirkel hinaus wird die „Mattisburg“ in enger Kooperation mit andere Fachstellen, Fachärzten, Beratungsstellen, Familiengerichten ggf. Polizei, Wohngruppen, Erziehungsstellen, Familienhelfern, u.a. zusammenarbeiten. Vor allem aber die engmaschige Zusammenarbeit mit den Sozialarbeitern der sozialen Dienste (Jugendämter, Diakonie, Caritas) ist für diese Arbeit von wesentlicher Bedeutung.